

Gerhard Charles Rump zur Malerei von Brigitte Körber

Kraftvoll und dynamisch kommen die Abstraktes und Figuratives kombinierenden Bilder von Brigitte Körber daher. Dabei steht der informelle, aber expressive Hintergrund den figurativen Elementen gleichzeitig als Kontrast wie Erklärung zur Verfügung. Eine dicke Schraube mit Mutter, aus Metall. Glänzend, metallisch eben, steht sie in eleganter Reduziertheit doch für Kraft in Stille. Aber um sie herum tobt die Farbe. Manchmal steht das harte Werkstück oder Maschinenteil auch farblich durch Überlagerung mitten in einem Prozess, etwa dem der geschmierten Bewegung, die sich im Farbumfeld gespiegelt sieht. In einigen Bildern jedoch entfaltet sich eine lange Geschichte, erzählt durch Kontraste zwischen fester Form und fließender Umgebung. Spitzig-scharfe Gegenstände, in ihrer metallischen Klarheit Achtung gebietend, stellen sich gegen (zer-)fließende, locker gewebte Hintergründe. Situation, Ergebnis und Erklärung zugleich. Dass Brigitte Körber Elemente der technischen Umwelt ausgewählt hat, ist von der Objekt-Seite her gerechtfertigt, weil diese noch jedermann zugängliche, für jeden nachvollziehbare Kontexte evozieren. Der Computerchip, trotz durchaus vorhandener Ästhetik, vermittelt seine Funktion nicht so anschaulich. Es spielt auch ein wenig die Sehnsucht nach futuristischer Ästhetik (Boccioni) eine Rolle. Dass hier Gesetzmäßigkeiten aktiviert sind, widerspricht dem nicht. Im Gegenteil. Das Isolieren – eine Vorgehensweise, die bei Brigitte Körber häufig anzutreffen ist – ist eine Methode, um auf den Zusammenhang gerade durch sein Fehlen aufmerksam zu machen. Das schafft wieder neue Kontexte.